

Ilse Haari-Oberg

Die historische Bedeutung Tuistos seit dem 16. Jahrhundert

*An Beispielen aus
bildenden Künsten,
Chroniken,
Rechtsgeschichte
und Literatur*

SCHWABE VERLAG





Ilse Haari-Oberg

Die historische Bedeutung Tuistos seit dem 16. Jahrhundert

**An Beispielen aus bildenden Künsten,
Chroniken, Rechtsgeschichte und Literatur**

Schwabe Verlag



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz
Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.
Umschlagsgestaltung: icona basel gmbH, Basel
Layout: icona basel gmbh, Basel
Satz: 3w+p, Rimpär
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN Printausgabe 978-3-7965-5035-5
ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-5036-2
DOI 10.24894/978-3-7965-5036-2
Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.
Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch
www.schwabe.ch

Inhalt

Vorwort	7
I. Die Bildnisse Tuistos und Trebetas mit Turban im 16. Jahrhundert	11
1. Der Turban des Tuisto	14
2. Der Turban des Trebeta	24
3. Schlussbetrachtungen	32
II. Die Darstellungen Tuistos im 16. Jahrhundert an einem Triumphbogen, in Titelpupfern und in einem Deckelpokal	35
1. Tuisto am Triumphbogen der deutschen Kaufleute in Antwerpen	36
2. Tuisto in Titelpupfern	45
3. Tuisto im Deckelpokal. Die sogenannte Weltallschale von 1589	52
4. Schlussbetrachtungen	59
III. Ein Fall für Juristen? Zur Auslegung Tuistos von Historikern und Juristen im 16.–18. Jahrhundert	61
1. Tuisto aus der Sicht der Historiker	63
2. Tuisto aus der Sicht der Juristen	71
3. Schlussbetrachtungen	82

IV. Auf der Bühne. Die Rolle Tuistos in Dramen und Epen des 18./19. Jahrhunderts	83
1. <i>Hermann, ein Trauerspiel</i> (1743) von Johann Elias Schlegel	85
2. <i>Hermann, oder das befreite Deutschland, ein Heldengedicht</i> (1751) von Christoph Otto von Schönaich	87
3. <i>Hermann</i> (1751) von Christoph Martin Wieland	90
4. <i>Hermanns Schlacht</i> (1769), <i>Hermann und die Fürsten</i> (1784), <i>Hermanns Tod</i> (1787) von Friedrich Gottlieb Klopstock	94
5. <i>Die Hermannsschlacht</i> (1808). Ein Drama von Heinrich von Kleist	104
6. Schlussbetrachtungen	109

Vorwort

Tuisto wird erstmals in Tacitus *Germania* (98 n. Chr.) als erdgeborener Gott erwähnt, dessen Sohn Mannus der Stammvater der Deutschen sei. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts greift der Dominikaner Annius von Viterbo die Figur in seinen *Antiquitates* (1498) wieder auf. Dort wird Tuisto als adoptierter Sohn Noahs und als König und Gesetzgeber der Deutschen und Sarmaten dargestellt. Diese Version findet sich vor allem im 16. und 17. Jahrhundert in der Geschichtsschreibung nördlich der Alpen.

Aus der Rezeption der Tuisto-Sage gehen politische und kulturelle Ansprüche für die jeweilige zeitgenössische Gegenwart hervor. Tuisto soll zum Beispiel fehlende rechtliche Grundlagen beheben und als Waffenträger die Verteidigung der deutschen Länder stärken.¹ An solchen «gelehrten Sagen» über den frühen Anfang der deutschen Geschichte beginnen Juristen zu zweifeln, die sich im 17. und 18. Jahrhundert in ihren Schriften eher auf vorhandene Gewohnheitsrechte stützen. Auffallend ist auch, dass die frühere Gründerfigur Trebeta zunehmend durch Tuisto ersetzt wird. Trebeta, Sohn eines assyrischen Königs, galt seit dem 10. Jahrhundert als Gründer der Stadt Trier, die er nach seiner Vertreibung und Flucht nach Europa errichtet haben soll.

¹ Besonders in der Literatur wird der Feldherr Arminius zusammen mit Tuisto geschildert, vgl. dazu Ilse Haari-Oberg: Tuisto in der *Staats=Liebes=und Helden=Geschichte* des Daniel Casper von Lohenstein, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 247, 2010, Heft 1, S. 55–74.

Kritik an der ältesten Geschichte übten im 18. Jahrhundert vor allem Herder² und Möser³, weil in Tacitus *Germania* lediglich von Tuisto dem erdgeborenen Gott und dem Sohn Mannus als Urheber der Deutschen zu lesen sei. Sie versuchten aufgrund neuer Kenntnisse über die Völker in Europa die Geschichte der Menschheit anders zu erklären.⁴ Im 19. Jahrhundert endete schliesslich die Tradierung von Tuisto und Mannus und die Geschichtswissenschaft konzentrierte sich stattdessen auf die Reichsgründung Bismarcks.⁵

Der vorliegende Band ergänzt meine vorausgegangene Studie *Die Erfindung von Geschichte in der Schweizer Chronistik im 16. und 17. Jahrhundert* (Schwabe, 2019), die vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert wurde. Diese hatte die Figuren Tuisto und Trebeta in der Geschichtsschreibung zum Thema. Der aktuelle Band enthält vier Abhandlungen, die der Interpretation der Figur Tuistos in den bildenden Künsten, in der Rechtsgeschichte und in der Literatur nachgehen und zeigen, wie die Bedeutung Tuistos den Rahmen der Chronistik sprengt. Die ersten zwei Studien beschäftigen sich mit bildlichen Repräsentationen: Eine handelt von den Bildnissen Tuistos mit Turban,

2 Vgl. Johann Gottfried Herder: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, hg. von Martin Bollacher, Frankfurt/Main 1989 (zu Tacitus S. 690–695). Herder reflektierte über die Herkunft und Kulturen vieler Völker der Erde.

3 Vgl. Justus Möser: *De veterum Germanorum et Gallorum theologia mystica et populari* (1749), in: Justus Möser's Sämtliche Werke. 1. Abt. Dichterisches Werk, philosophische und kritische Einzelschriften, bearbeitet von Oda May, Hamburg 1981, C. Vermischte Schriften. Teil I, S. 266–285, mit Übersetzung im Anhang, S. 393–404 zum Volksglauben, S. 401 zu Tuisto und Mannus und zum Unterschied vom Ursprung der Nation und dem Menschengeschlecht.

4 Zu den Urgeschichten von Völkern im Norden Europas gehört die Edda (Ende 13. Jh.), vgl. Klaus Bödl: *Der Mythos der Edda. Nordische Mythologie zwischen europäischer Aufklärung und nationaler Romantik*, Tübingen u. Basel 2000; vgl. auch außerhalb Europas «The Laws of Manu» (zwischen 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. nach Chr.), darin bei der Entstehung der Welt «Manu» oder «Manus» und dessen Genealogie im indischen Altertum eine Rolle spielen; enthalten in: *The Sacred Books of the East*, hg. von F. Max Müller, Bd. XXV, Oxford 1886.

5 Zur «Preußischen Schule» vgl. Georg G. Iggers: *Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart*, Wien, Köln u. Weimar 1976, S. 120–162. Die «Reichsgründung Bismarcks» wurde zu einem Begriff, vgl. etwa Monika Wienfort, *Geschichte Preussens*, München 2008, S. 78–91 oder Ernst Engelberg: *Bismarck. Urpreuße und Reichsgründer*, Berlin 1985, Bd. 1.

die andere befasst sich mit den Bildnissen Tuistos am Triumphbogen der deutschen Kaufleute in Antwerpen, in Titelnkupfern zweier Antwerpener Atlasausgaben und in der sogenannten «Weltallschale». In der dritten geht es um den Vergleich der Auslegung Tuistos in Schriften von Historikern und Juristen. Die vierte hat Tuistos Überlieferung in deutschsprachigen Epen und Dramen im 18. und 19. Jahrhundert zum Thema. In der ersten und in der dritten Studie wird auch auf die Figur Trebetas eingegangen, die oft im Zusammenhang mit Tuisto erscheint: Die Reihenfolge der Studien entspricht der Entstehungszeit der benutzten Quellen.

Ilse Haari-Oberg
Basel, Juli 2023

